

THEODOR KERSCHNER UND GERALD MAYER:

DIE EINWANDERUNG DER BISAMRATTE IN DEN GROSSRAUM VON LINZ UND IHRE WEITERE AUSBREITUNG IN OBERÖSTERREICH

Mit einer Karte

EINLEITUNG

Die Bisamratte (*Ondrata zibethica*) muß heute zu den festen Bestandteilen der oberösterreichischen Säugetierfauna gerechnet werden. Besonders bemerkenswert ist aber, daß diese an sich fremde, nearktische Art kein halbes Jahrhundert benötigte, um diesen Platz zu erobern, trotzdem bereits ein Jahrzehnt nach dem ersten Einbürgerungsversuch Bekämpfungsmaßnahmen einsetzten. Es ist ebenso bemerkenswert, daß nur fünf Tiere die Ausgangspopulation für die Besiedlung großer Teile Europas stellten. Nach HOFFMANN (1958 laut NIETHAMMER 1963) gibt es zwar andere Versionen bezüglich der Zahl der eingesetzten Tiere, doch scheint dies ziemlich belanglos, da die Zahl auf keinen Fall besonders groß war.

NIETHAMMER (1963) nennt folgende Umstände, die die rasche Ausbreitung begünstigten:

1. die große Vermehrungsrate mit sieben Jungen pro Jahr und Paar;
2. das Fehlen natürlicher Feinde;
3. die ähnlichen klimatischen Bedingungen wie in ihrer nordamerikanischen Heimat;
4. die Wanderfreudigkeit.

Unter 3. erwähnt Niethammer, daß ihr Lebensraum in Europa von keinem Konkurrenten besetzt war. Dieser Umstand scheint besonders wichtig und er könnte ohne weiteres als besonderer fünfter Punkt in der vorstehenden Aufstellung angeführt werden. Die Tatsache, daß die Bisamratte in Europa ihre ökologische Nische unbesetzt fand, war wohl eine wesentliche Bedingung für die schnelle Ausbreitung. Wäre die Nische besetzt gewesen, so hätte die Ausbreitung — wenn überhaupt — kaum in ihrem tatsächlichen Tempo erfolgen können.

Es ist bei diesem Sachverhalt aber verwunderlich, daß in Österreich keine eingehende Darstellung der Ausbreitung der Bisamratte erfolgt ist. Einzig AMON (1931) bringt eine Karte der Ausbreitung in Niederösterreich, die jedoch nur Gleichlinien von drei zu drei Jahren und keine eingehendere Darstellung der einzelnen Nachweise bringt.

Es sei daher im folgenden der Versuch gemacht, die Ausbreitung der Bisamratte in Oberösterreich darzustellen.

Nach so langer Zeit ist es freilich oft schwer, die einzelnen Nachweise zusammenzutragen. Glücklicherweise beschäftigte sich die Öffentlichkeit sehr bald mit dieser Art, und die Tagespresse berichtete laufend darüber. So sind die meisten der verarbeiteten Nachrichten der Tagespresse entnommen, vorwiegend der „Linzer Tages-Post“ (abgekürzt LT) und dem „Linzer Volksblatt“ (abgekürzt LV); in geringerem Maße wurden andere Tagesblätter herangezogen.

Es versteht sich von selbst, daß auch mündliche oder briefliche Angaben von Gewährsmännern — wo immer vorhanden — verarbeitet wurden.

DIE AUSBREITUNG DER BISAMRATTE

1911 — 1915

Die ersten Bisamratten wurden 1905 bei Dobriš in Böhmen ausgesetzt. Im Jahre 1911 hatten sie die obere Moldau bis etwa zur Linie Krumau — Friedberg erreicht, das Moldauknie bei Rosenberg und Hohenfurt war jedoch noch nicht besiedelt (AMON 1931, NIETHAMMER 1963).

Bereits im folgenden Jahr 1912 beobachtete Pramer¹ (mündliche Mitteilung im Archiv Kerschner) am 9. April die erste Bisamratte in Herzogsdorf im Mühlviertel. Diese Feststellung läßt darauf schließen, daß die erste Einwanderung nach Oberösterreich nicht über den Kerschbaumer Sattel, sondern von der oberen Moldau her etwa über Guglwald erfolgte. Die Tatsache, daß das Moldauknie erst nach 1911 besiedelt wurde, stützt diese Mutmaßung.

Wieder ein Jahr später, 1913, beobachtete Trucksehs² (mündliche Mitteilung im Archiv Kerschner) im Juli oder August die erste Bisamratte bei Linz, und zwar im Gebiet des Hummelhofes. Es scheint dies damals der südlichste Punkt der Verbreitung gewesen zu sein.

¹ Sekretär des Landes-Jagdverbandes Dr. Franz Pramer.

² Friedrich Trucksehs, Ornithologe (Büchsenmacher).

Aus den beiden Jahren 1914 und 1915 liegen für Oberösterreich keine neuen Nachweise vor. Allerdings erscheinen nun in der Presse immer häufiger Mitteilungen über Bisamratten. So wird in der „Linzer Tages-Post“ (Nr. 125 vom 23. Juni 1914) unter Hinweis darauf, „daß in der Nähe von Passau bereits einige Exemplare erlegt wurden“ auf die Möglichkeit einer baldigen Einwanderung nach Oberösterreich hingewiesen. Die dann im Jahre 1915 erscheinenden Meldungen aus Passau beziehen sich jedoch nur auf Nachweise aus Freyung im Bayrischen Wald (LT 186 vom 29. Juli 1915), Zwiesel (LT 229 vom 8. Dezember 1915) und den Altwässern der Regen (LT 309 vom 20. Dezember 1915). Da keine einzige Nachricht aus Passau selbst vorliegt, scheint das Gebiet um die Stadt selbst 1915 noch bisamrattenfrei gewesen zu sein.

1916

Nun liegt wieder eine Nachricht aus Oberösterreich vor. Am 26. März wurde beim Hause des Gräflich-Lambergischen Försters Neubacher in Dambach, Gemeinde Garsten, eine Bisamratte entdeckt und erschlagen (LT 78 vom 31. März 1916). Die Art ist also die Enns aufwärts bereits über Steyr hinaus vorgestoßen, was voraussetzt, daß die Donau unterhalb von Linz bis zur Ennsmündung ebenfalls schon besiedelt ist.

Gleichzeitig stammt aus diesem Jahr die erste Nachricht aus dem Raum von Passau: Die Bisamratte wurde in Haidmühle bei Passau festgestellt (LT 115 vom 13. Mai 1916).

1917

Wiederum nur ein Nachweis aus Oberösterreich, der jedoch die im vorigen Kapitel ausgesprochene Vermutung einer Besiedlung der Donau bis zur Ennsmündung bestätigt. Am 15. April wurde in einer Donaulacke bei Ruprechtshofen, südlich von Perg, die erste Bisamratte in dieser Gegend festgestellt (LT 93 vom 18. April 1917). Eine weitere Feststellung bei Kronstorf (LT 115 vom 14. Mai 1917) bestätigt nur die Besiedlung des Unterlaufes der Enns.

Die Wanderung der Bisamratte geht aber auch die Traun aufwärts. Das „Linzer Volksblatt“ Nr. 115 meldet am 7. April, daß in Wels bereits eine Bisamratte nachgewiesen wäre, ohne jedoch die genaueren Daten anzuführen. Man sollte annehmen, daß, so wie die Donau unterhalb von Linz, auch die Strecke oberhalb bereits besiedelt wurde. Leider fehlen aus diesem Gebiet alle Nachrichten.

1918

Aus Raab im Innkreis wird das erste Auftreten der Bismarckeule gemeldet. Am 6. Mai wurde ein 1,3 kg schweres Stück erlegt. Die Besiedlung des Gebietes dürfte von Passau aus, dem Inn und der Pram folgend, vor sich gegangen sein. Am 18. August wird in Peilstein ein Stück erbeutet (Hauder³, mündlich). Hier handelt es sich möglicherweise um eine Zuwanderung aus dem schon 1914/15 besiedelten Gebiet von Zwiesel und der Regen.

1919

In diesem Jahr wird die erste Bismarckeule aus Waizenkirchen gemeldet. Die „Linzer Tages-Post“ berichtet am 24. April 1921, daß Alois Dopler seit zirka zwei Jahren 300 Stück Bismarcken gefangen hätte. Den vorliegenden Daten nach läge es nahe, eine Fortsetzung der Ausbreitung von Raab im Innkreis anzunehmen, es wäre jedoch ohne weiteres auch eine Einwanderung von der Donau her möglich, doch fehlen — wie schon bemerkt — aus dem Raum Eferding—Aschach alle Nachrichten über das erste Auftreten, so daß diese Frage offenbleiben muß.

1920

Aus diesem Jahr wird ebenfalls nur ein einziges neues Auftreten der Art gemeldet; im Frühjahr konnten die ersten Bismarcken in Hofkirchen an der Trattnach festgestellt werden. Auch hier ist der Wanderweg fraglich und es gilt das bereits bei dem ersten Auftreten in Waizenkirchen 1919 Gesagte.

1921

Nun mehren sich bereits die Meldungen. Den Inn aufwärts ist die Bismarckeule bis Reichersberg vorgestoßen. Am 28. Dezember wurde vor dem Stiftstor eine Bismarckeule erschlagen, 14 Tage vorher eine bei der Schwarzbauerschen Kunstmühle (LV 297 vom 31. Dezember 1921).

Die Krems aufwärts ist die Art bereits bis Kirchdorf vorgedrungen, wo sie Zeitlinger⁴ im Sommer im Sumpf bei der „Blumau“ zum erstenmal beobachtete; ein Stück wurde erlegt. Eine weitere Meldung

³ Franz Hauder, Schuldirektor, Lepidopterologe.

⁴ Josef Zeitlinger, Sensengewerke, Leonstein.

kommt aus Katsdorf, wo an der Gusen an sechs Abenden sieben Bisamratten erlegt wurden (LT 91 vom 22. April 1921). Der großen Zahl der erlegten Tiere nach zu schließen, muß die Besiedlung bereits in den vorausgegangenen Jahren erfolgt sein. Ob hier eine Zuwanderung aus Böhmen oder eine Besiedlung von der Donau her vorliegt, kann nicht entschieden werden.

Aus dem bereits früher besiedelten Gebiet liegt eine Reihe von Meldungen vor: vier aus dem engsten Stadtgebiet von Linz, eine aus Freindorf bei Ebelsberg und eine aus Pasching. Da die Bisamratte schon 1917 Wels erreichte, ist anzunehmen, daß das Gebiet von Pasching bereits früher besiedelt wurde.

1922

Der Vorstoß entlang des Inn ist in diesem Jahr bis Braunau belegbar; beim Ablassen eines Weihers in Ulbering bei Simbach wurden 19 Bisamratten getötet, im Ulberinger Bach sieben Jungtiere erlegt (LT 148 vom 4. Juli 1922). Auch hier ist anzunehmen, daß die Besiedlung schon früher erfolgte.

Seit die Bisamratte 1917 in Wels nachgewiesen wurde, fehlten alle Meldungen aus dem Flußgebiet der Traun. Nun ist im Präparationsverzeichnis des Welser Präparators Roth am 14. März 1922 ein Exemplar aus Kaufing-Schwanenstadt verzeichnet; die erste Bisamratte übrigens, die in diesem Verzeichnis aufscheint.

Im Gebiet der Krems wird die erste Bisamratte aus Kremsmünster gemeldet (8. März 1922, Schachermeir⁵, mündlich). Diese Meldung ist auffallend, da die Art bereits im Vorjahr weiter kremsaufwärts in Kirchdorf nachgewiesen wurde. Entweder wurde sie in Kremsmünster bisher übersehen oder die Ausbreitung erfolgt in raschen Vorstößen, wobei übersprungenes Gebiet erst später ausgefüllt wird.

In Thening wurden am 17. Juni die ersten beiden Bisamratten erlegt (LT 142 vom 24. Juni 1922). Auch dies ist ein Hinweis auf die oben erwähnte, sprungweise Art der Ausbreitung. Würde diese in breiter Front vor sich gegangen sein, so müßte das Gebiet von Thening schon im Jahre 1917 oder 1918 besiedelt worden sein.

Außer den genannten Nachweisen liegen wieder solche aus Linz vor.

⁵ Hofrat Franz Schachermeir, Wien, Naturschutzbund.

1923

Aus dem Flußgebiet des Inn liegt keine neue Meldung vor. Im Flußgebiet der Traun ist die Bisamratte nun schon bis Neukirchen an der Vöckla vorgedrungen (LV 288 vom 18. Dezember 1923), wo Herr Kötzl in Mühleiten in kurzer Zeit sechs Bisamratten gefangen hat. Weitere Nachweise aus diesem Flußgebiet stammen aus der Umgebung von Wels.

In Sipbachzell wurden die ersten Bisamratten erlegt (LV 146 vom 28. Juni 1923). Das Präparationsverzeichnis von Roth weist eine Bisamratte vom 2. Jänner 1923 aus der Umgebung von Wels und eine weitere vom 3. November 1923 aus Wimsbach aus. An den Schacherteichen bei Kremsmünster wurden innerhalb einer Woche 18 Tiere erlegt (LT 224 vom 6. Oktober 1923). Diese Meldungen zeigen einerseits die starke Vermehrung — Kremsmünster meldete erst im Vorjahr die erste Bisamratte — andererseits, wie im Fall Sipbachzell, geben sie einen weiteren Hinweis auf den Vorgang der Ausbreitung: Rasche Vorstöße in den Haupttälern und nachfolgende Besiedlung der seitlich liegenden Gebiete.

Aus dem Gebiet der Enns und Steyr liegen nur zwei Meldungen aus Kleinraming vor. Am 20. März wurde ein Passant angefallen (LT 71 vom 28. März 1923) und im November („Linzer Morgenpost“ 243 vom 3. November 1923) legten Bisamratten, „die dort in großer Zahl auftraten“, durch Unterminierung des Wehrgrabenkanals das Kraftwerk lahm.

Im Mühlviertel wurde am 23. Juli die erste Bisamratte an der Waldaist in Weitersfelden erlegt; das Tier maß 62 cm und wog 1,8 kg (LV 170 vom 27. Juli 1923). Ebenso kommt der erste Bericht aus Hofkirchen i. M., wo zwei Tiere erlegt wurden, „die sich dort, wie es scheint, in größerer Zahl finden“ (LV 101 vom 3. Mai 1923). Zuletzt liegen noch Nachrichten aus dem schon im Jahre 1921 besiedelten Gebiet von Gallneukirchen vor, wo sich Bisamratten bereits in Oberndorf, reichlich eine Stunde gusenaufwärts, bemerkbar gemacht haben (LT 140 vom 22. Juni 1923).

Schließlich noch eine sehr bemerkenswerte Meldung: In Puchenu bei Linz wurde eine Bisamratte erlegt, wobei in der Meldung ausdrücklich festgehalten wird, daß „bisher in Puchenu noch keine Bisamratte gesehen wurde“, während in Linz selbst Bisamratten durchaus keine Seltenheit mehr darstellen.

1924

Die Bisamratte ist nun die Traun aufwärts bereits über den Traunsee hinweg bis Ebensee vorgedrungen. Im Präparationsverzeichnis von Roth ist am 18. Oktober ein Jungtier aus Ebensee eingetragen. Aus dem übrigen Traungebiet verzeichnet Roth zwei Stück aus Lambach vom 9. Juli 1924 und eine Reihe von Tieren aus der Umgebung von Wels. Ein Stück vom 27. Mai 1924 aus Gaspoltshofen zeigt, daß die zeitliche Ausbreitung bis an den Hausruck heranreicht. Ein Stück wurde in Attnang-Puchheim am 11. September erlegt (LT 212 vom 14. September 1924).

Im Bereich der Flüsse Steyr und Enns wurden aus Leonstein (Zeitlinger, mündlich) in der ersten Hälfte April die beiden ersten Bisamratten gemeldet. Andererseits verzeichnet Roth am 10. April eine Bisamratte aus Weyer, wobei es sich um den ersten bekannten Nachweis aus diesem Raum handelt.

Auch an der Salzach ist die Bisamratte weiter vorgedrungen und hat als südlichsten Punkt den Waginger See erreicht (ANONYMUS, Kosmos 1924).

1925

In der Traun-Ager-Vöckla-Furche ist die Bisamratte weiter vorgestoßen und bereits über den Ederbauer hinweg in die Fischach bei Seekirchen (LV 157 vom 12. Juli 1925 und TRATZ 1926) und in den Wallersee (KOCKERT 1925) gelangt. Der Wanderweg über die Mattig von Braunau her, den TRATZ (1926) als einen der möglichen Einwanderungswege nach Salzburg bezeichnet, dürfte auszuschließen sein, da die ersten Nachrichten von dort erst aus dem Jahre 1926 stammen.

Trotzdem werden immer noch Neunachweise aus dem weiter zurückliegenden Gebiet bekannt: In Vöcklabruck wurde ein Tier erlegt („Ö. Tageszeitung“ Nr. 85 vom 15. April 1925), während Seifriedsberger (mündlich 1925) die erste Bisamratte für Vöcklabruck vom August 1925 und zwei weitere im September angibt. Auch aus Vöcklamarkt wurden Bisamratten gemeldet (LT 79 vom 7. April 1925). Roth verzeichnet im Präparationsverzeichnis am 16. April ein Weibchen aus Ottngang (Hausruck).

Im Innviertel wurde in Gonethsreit bei Ried im Innkreis „neuerlich“ eine Bisamratte erlegt. Die beiden letzten Angaben sind wieder Hinweise auf die Ausbreitung in den Seitentälern.

Aus dem Salzkammergut werden keine neuen Nachweise bekannt. In Traunkirchen und Ebensee wurden Bisamratten erlegt. Nun scheint auch der Flußlauf der Alm besiedelt zu werden, im Vergleich zu den anderen Nebenflüssen der Traun verhältnismäßig spät. In Vorchdorf wurden acht Bisamratten erlegt (LT 146 vom 1. Juli 1925) und in Pettenbach ein trächtiges Weibchen (LT 136 vom 18. Juni 1925).

1926

Aus diesem Jahr liegen erstmalig wieder Nachrichten aus dem Inn-Salzach-Gebiet vor. Nachdem im Vorjahr die erste Meldung aus dem Gebiet von Ried im Innkreis kam, liegt eine solche aus Hohenzell vor, wo am 26. September der Bürgermeister Josef Helm am Heimweg um 22.30 Uhr von einer Bisamratte angefallen wurde (LV 226 vom 29. September 1926). Aus dem oberen Innviertel liegt eine ganz ähnliche Meldung aus Schardenberg vor (LT 81 vom 8. April 1926).

Salzachaufwärts ist die Art nun bis Salzburg (am 7. April Siezenheimer Steg, TRATZ 1926), darüber hinaus bis Bad Reichenhall (LT 11 vom 15. Jänner 1926) und in das Gebiet des Almbaches (TRATZ 1926) vorgedrungen. Weitere Meldungen liegen aus dem Oichental vor (LT 101 vom 1. Mai 1926 und TRATZ 1926).

Das ganze oberösterreichische Alpenvorland wurde bereits im Vorjahr besiedelt. Trotzdem kommt jetzt erst die Meldung von einem ersten Auftreten in Frankenmarkt (LT 139 vom 19. Juni 1926).

Aus dem Mühlviertel liegt eine Nachricht aus Schenkenfelden vor, wonach zwei Bisamratten erlegt wurden und sich noch „ein halbes Dutzend dieser schädlichen Tiere“ im Kettenbach aufhalten dürfte.

1927

Es bleiben in Oberösterreich nur mehr einzelne Lücken in der Verbreitung zu schließen. Aus Uttendorf im oberen Innviertel kamen Meldungen, daß sich „die Bisamratten seit kurzer Zeit außerordentlich vermehren“ und vier Exemplare in der Mattig erlegt wurden (LT 247 vom 28. Oktober 1927). Eine weitere Meldung stammt aus Straßwalchen, wo sich „in jüngster Zeit Bisamratten in einem Weiher ein-

genistet hatten“ und innerhalb von vier Tagen elf Tiere erlegt wurden (LT 171 vom 30. Juli 1927). Ob es sich hier allerdings um das Ende des Vorstoßes entlang der Mattig handelt oder ob dieses Gebiet schon früher während des Vorstoßes entlang der Vöckla besiedelt wurde, ist nicht zu entscheiden.

Im Salzkammergut liegt nun der erste Nachweis vom Attersee vor. An der Mündung des Weyregger Baches wurde ein Tier erlegt (LT 74 vom 1. April 1927). Auch im Mondsee wurden Bisamratten gesichtet, wobei dort allerdings schon „vor einigen Jahren“ in Tiefgraben ein Exemplar erlegt wurde. In der Zwischenzeit tauchten jedoch keine weiteren Tiere mehr auf (LT 105 vom 8. Mai 1927).

Eine ganze Reihe von Berichten kam aus dem Gebiet von Rohrbach im Mühlviertel. Die erste Meldung stammt vom 5. April; bis zum 29. Mai wurden 16 Tiere erlegt (LT 77 vom 5. April, 113 vom 18. Mai und 122 vom 29. Mai 1927). Ob dies allerdings tatsächlich der erste Nachweis aus diesem Ort ist, scheint recht zweifelhaft, da die erste Meldung aus dem benachbarten Peilstein bereits aus dem Jahre 1913 stammt.

An der Enns tritt die Art in diesem Jahr erstmalig im Gesäuse auf (Hoffer lt. Amon, brieflich).

Im allgemeinen soll aber in diesem Jahr der Bestand zurückgegangen sein. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Besiedlung abgeschlossen ist und sich die neue Art in die Biozönose eingepaßt hat.

1928 — 1931

In diesen Jahren sind neue Nachweise der Bisamratte nur noch im Gebiet der Traun oberhalb von Ebensee bekannt. 1928 wurde die Art erstmals in Steinkogel nachgewiesen (Schauberger⁶, brieflich). Aus dem Jahre 1929 liegt kein neuer Nachweis vor. Im Mai 1930 wurde in Steeg am Hallstätter See die erste Bisamratte erlegt, im Herbst dieses Jahres dort in der sogenannten Seeau-Streu vier Bauten festgestellt. Sie hatten einen Durchmesser von 1,5 Metern, eine Höhe von einem Meter und standen 0,4 bis 0,6 Meter tief im Wasser (Mitt. Jagdschutzverein 57, 1930). Im Jahre 1931 wurden schließlich die ersten Bisamratten am Ausfluß der Strobler Ache aus dem Wolfgangsee beobachtet (LT 181 vom 30. Juni 1931).

⁶ Dipl.-Ing. Walther Schaubberger, Gmunden.

DISKUSSION DES BESIEDLUNGSVORGANGES

Bei der vorstehenden Beschreibung der Besiedlung Oberösterreichs durch die Bismarckratte wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Art in zwei Phasen — rasche Vorstöße in den Haupttälern und nachfolgende Besiedlung der übersprungenen oder seitlich gelegenen Gebiete — vor sich gegangen sei. Überblickt man nun den Besiedlungsgang einzelner Flußgebiete, so lassen sich zwei Wellen unterscheiden. Besonders deutlich wird dies in der Traun-Ager-Vöckla-Furche. Die erste Welle stößt rasch durch das ganze Gebiet vor:

- 1913 Linz
- 1917 Wels
- 1922 Schwanenstadt
- 1923 Neukirchen an der Vöckla
- 1925 Wallersee
- 1926 Salzburg

In dieser Aufstellung ist allerdings eine Zäsur zu bemerken. Während bis 1917 der Vorstoß entlang der Flüsse bis Wels, Steyr und Perg führte, also der Großraum Linz besiedelt wurde, erfolgt der weitere Vorstoß erst 1922.

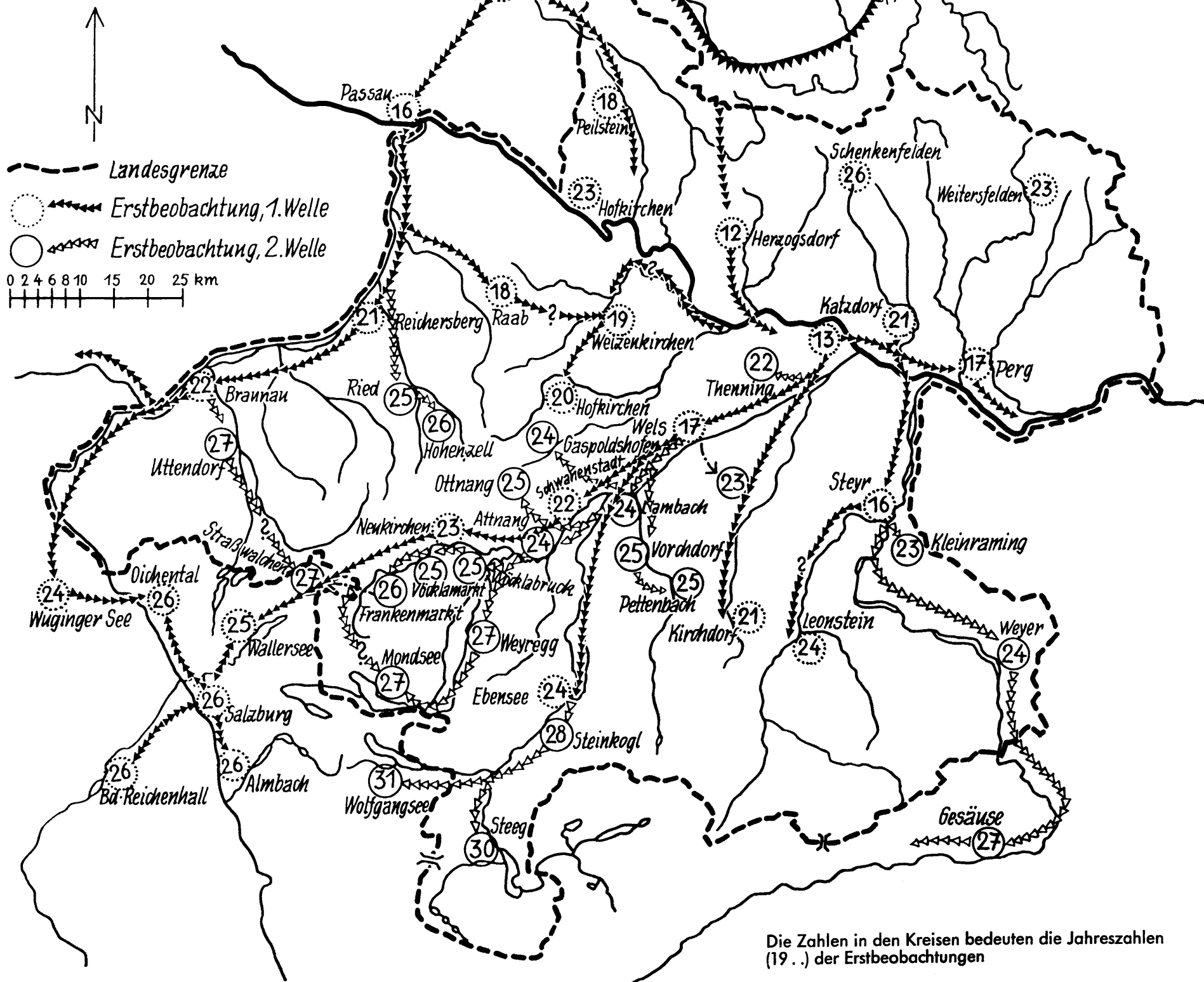
Die zweite Welle folgt wesentlich langsamer. Zwischen Linz und Wels läßt sie sich nicht feststellen, sofern man nicht die Besiedlung der seitlich gelegenen Gebiete (1922 Thening, 1923 Sipbachzell) heranziehen will. Von Wels aufwärts läßt sich diese zweite Welle aber einwandfrei verfolgen:

- 1924 Lambach und Attnang-Puchheim
- 1925 Vöcklabruck und Vöcklamarkt
- 1926 Frankenmarkt
- 1927 Straßwalchen

Von der Besiedlung der Seitentäler lassen sich die Daten von Gaspoltshofen (1924) und Ottwang (1925) zwanglos auf diese Welle beziehen. Bei den südlichen Nebenflüssen liegen die Verhältnisse weniger einfach, sie wurden anscheinend zum Teil von der ersten, zum anderen Teil von der zweiten Welle besiedelt.

Die Besiedlung des Kremstales erfolgte sicher durch die erste Welle (1921 Kirchdorf). Das Almtal (1923 Wimsbach, 1925 Vorchdorf und Pettenbach) und das Flußgebiet der oberen Ager (1927 Weyregg am Attersee und Mondsee) müssen durch die zweite Welle besiedelt worden sein, wobei es im zweiten Fall offenbleiben muß, ob diese

Ausbreitung der Bismarrratte



Die Zahlen in den Kreisen bedeuten die Jahreszahlen (19. .) der Erstbeobachtungen

Besiedlung von Vöcklabruck die Ager aufwärts oder von Straßwalchen über Irrsee und Mondsee erfolgte. Die sehr späten Daten lassen die zweite Möglichkeit als wahrscheinlicher erscheinen. Das Trauntal von Lambach aufwärts scheint von beiden Wellen besiedelt worden zu sein. Die erste Welle gelangte bis Ebensee (1924). Dann aber blieb die Ausbreitung stehen; das benachbarte Steinkogel wurde erst 1928 besiedelt, 1930 wurde der Hallstätter See erreicht. Dieser neuerliche Vorstoß muß der zweiten Welle zugeschrieben werden.

Die zeitliche Verschiedenheit mag wohl daran liegen, daß die damals noch unregulierte Krems weiche Ufer aufwies, die zur Anlage der Bauten besser geeignet waren als die harten Ufer (Schotter und Fels) beispielsweise der Alm oder der oberen Traun.

Für den Inn sind die vorliegenden Daten nicht so dicht, daß die zwei hintereinander laufenden Wellen unterschieden werden könnten. Der Vorstoß bis Braunau und weiter nach Salzburg (1916 Passau, 1921 Reichersberg, 1922 Braunau, 1924 Waginger See) ist sicher der ersten Welle zuzuschreiben. Die Besiedlung der Seitentäler aber gibt Anlaß, auch hier zwei Wellen anzunehmen.

Das Pramtal (1918 Raab) wurde sicher von der ersten, die Täler der Antiesen (1925 Ried im Innkreis, 1926 Hohenzell) und der Mattig (1927 Uttendorf) der zweiten Welle besiedelt. Aus dem Ennstal liegen zu wenig Daten vor, um den Verlauf der Besiedlung zu rekonstruieren. Es wäre aber immerhin denkbar, daß hier, wie im Traungebiet, die erste Welle das Tal im Hügelland bis knapp über Steyr hinaus besiedelte, der Vorstoß in das enge Alpental oberhalb dieser Stadt erst durch eine zweite Welle erfolgte. Der zeitliche Unterschied der Besiedlung von Steyr (1916) und Weyer (1924) würde dafür sprechen.

Leider liegen von der Donau und aus dem Mühlviertel so wenig Daten vor, daß sich die Besiedlung nicht rekonstruieren läßt. Vor allem fehlen die Angaben aus dem Raum von Freistadt und dem Kerschbaumer Sattel, so daß nicht zu entscheiden ist, ob die Besiedlung des östlichen Mühlviertels von dort aus erfolgte oder ob die Bisamratte zuerst bis zur Donau durchstieß und erst von dort aus die Flüsse nach Norden zu besiedelte. Wahrscheinlich erfolgte die Ausbreitung auf beiden Wegen.

In den vorstehenden Ausführungen wurde wiederholt von einer Ausbreitung entlang der Flüsse bzw. Flußtäler gesprochen. Dies mag den Eindruck erwecken, die Wanderung der Bisamratte sei im Wasser erfolgt. Es ist daher festzuhalten, daß hiefür keine Anhaltspunkte

vorliegen. Wohl mögen die Flußtäler Leitlinien für die Wanderung dargestellt haben — die Wanderung erfolgte keinesfalls auf breiter Front —, doch liegen eine ganze Reihe von Feststellungen vor, die eine Wanderung über Land wahrscheinlich machen. Vielfach wurden Bisamratten beispielsweise im dichtverbauten Gebiet der Städte angetroffen, meist nachts, wobei sich die Tiere ausgesprochen aggressiv verhielten.

Vergleicht man die vorstehende Darstellung der Besiedlung Oberösterreichs durch die Bisamratte mit der Karte ihrer Ausbreitung in Niederösterreich von AMON (1931), so ergeben sich große Unstimmigkeiten. Nach AMON hätte die Bisamratte 1917 erst den nördlichsten Teil des Mühlviertels besiedelt und sich dann bis 1920 nach Süden über die Donau hinaus ausgebreitet. Tatsächlich hatte die Art bis 1917 zumindest die großen Flußläufe des Linzer Beckens bis Perg, Steyr und Wels besiedelt, während im Zeitabschnitt 1917—1920 ein gewisser Stillstand der Ausbreitung zu verzeichnen ist. Einzig der von AMON in diesem Zeitraum angedeutete Vorstoß donauabwärts bis Melk dürfte den Tatsachen entsprechen.

Auch die Darstellung der Ausbreitung bei HOFFMANN (1958, laut NIETHAMMER 1963) ist für unseren Raum falsch. Auch hier verläuft die Gleichlinie für 1917 durchwegs nördlich der Donau und erreicht diese an keiner Stelle.

Der Versuch, die Ausbreitung der Bisamratte durch Gleichlinien darzustellen, scheint nach den Erkenntnissen aus Oberösterreich an sich wenig mit der Wirklichkeit übereinzustimmen, da ja die Ausbreitung kaum in breiter Front erfolgte. Weiterhin ist es kaum statthaft, diese Gleichlinien über die Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich nördlich der Donau einfach hinwegzuführen. Es kann im Gegenteil angenommen werden, daß die geschlossenen Waldgebiete an dieser Grenze eine parallel zur Ausbreitungsrichtung gelegene Schranke darstellten, durch die die Vorstöße in Ober- und Niederösterreich unabhängig voneinander erfolgten.

EINPASSUNG IN DIE BIOZÖNOSE UND HEUTIGE VERBREITUNG

Im Jahre 1927 schien der Bestand der Bisamratte zurückzugehen, wobei aber die Ausbreitung außerhalb des Bundeslandes durchaus nicht abgeschlossen war. Das bedeutet — wie schon erwähnt —, daß sich die neue Art in die Biozönosen eingepaßt hat und sich im Gleich-

gewicht befindet. Dies war an sich nur möglich, weil ihre ökologische Nische in unserem Raum nicht besetzt war. Die Bisamratte war also nach diesem Zeitpunkt, ökologisch gesehen, kein Fremdkörper mehr. Allerdings wurden bei dem Vorgang der Einpassung einige einheimische Tierarten in ihrem Bestand stark geschädigt. Die Teichmuschel (*Anodonta cygnaea*) scheint in der Nahrung der Bisamratte eine nennenswerte Rolle zu spielen. Häufig werden vor Bisamrattenbauten aufgebrochene Schalen dieser Muschel gefunden; in einem Teich bei Rad, Gemeinde St. Valentin, befanden sich 1954 im Schilf regelrechte Muschelfraßplätze. Das Schilf war dort zu kleinen Plattformen niedergetreten. Diese Plattformen waren mit *Anodonta*-Schalen geradezu übersät.

Da nun der Bitterling (*Rhodeus amarus*) durch die Form seiner Eiablage von dieser Muschelart abhängig ist, ging auch sein Bestand als sekundäre Folge der Bisamratteneinwanderung stark zurück. Vom Steyregger Graben, einem Donau-Altwasser, berichtet MERWALD (1960) sogar von einem völligen Verschwinden.

Die zweite Art, die durch die Bisamratte in ihrem Bestand geschädigt wurde, ist der Flußkreb (*Potamobius astacus*). Auch von ihm wurden wiederholt in den Bauten der Bisamratte Reste gefunden. Es fehlen zwar belegte Angaben über einen durch die Bisamratte verursachten Rückgang der Krebse, doch ist nicht anzunehmen, daß diese, durch andere Faktoren ohnedies beeinträchtigte Art das Auftreten eines neuen Vertilgers ohne weiteres überstanden hätte.

Die heutige Verbreitung der Bisamratte in Oberösterreich kann recht kurz abgehandelt werden. Die Bisamratte ist überall verbreitet, wo sie die Möglichkeit hat, ihre Bauten anzulegen. Diese findet sie, entweder an Gewässern mit erdigen oder lehmigen Ufern oder aber in Gewässern mit Seggen- und Schilfbeständen. Im ersten Fall werden die Bauten in die Uferböschungen gegraben, im zweiten Kuppelbauten aus Pflanzenmaterial angelegt. Die Nahrung dürfte als begrenzender Faktor eine geringere Rolle spielen. Die Alpenflüsse mit ihren felsigen Ufern, ebenso viele Flußstrecken des Mühlviertels sind für die Besiedlung ungeeignet. Das gleiche dürfte für die regulierten Flüsse mit ihren Uferböschungen aus Blockwurf zutreffen. Dies besagt aber nicht, daß in den Gebieten, in denen diese Bedingungen erfüllt sind, keine Bisamratten vorkämen. In den meisten Fällen sind trotz der ungünstigen Bedingungen in den Flußläufen selbst immer noch kleine Altwässer, Teiche und dergleichen vorhanden, in denen die Umweltbedin-

gungen eine Ansiedlung der Bisamratte ermöglichen. So sind heute tatsächlich nur die Engtäler im Alpengebiet und die höchsten Teile des Mühlviertels nicht von dieser Art besiedelt.

DER MENSCH UND DIE BISAMRATTE

Es mag nun interessant sein, die Haltung der Öffentlichkeit der Bisamratte gegenüber festzuhalten.

Als 1914 das Auftreten der Bisamratte in Oberösterreich aktuell wurde, bezeichnete man sie zunächst als argen Fischereischädling. In den Mägen erlegter Tiere wurden „feinzerschabte Fischgräten“ vorgefunden, wobei es sich wohl um Pflanzenfasern gehandelt haben dürfte. Diese Einstellung hat sich, obwohl bereits 1915 durch das oberösterreichische Landesmuseum auf die Unschädlichkeit für die Fischzucht hingewiesen, und in der Folge weitere Gegenstimmen laut wurden, mindestens drei Jahrzehnte lang erhalten. Der einzige schlüssige Beweis, daß gelegentlich Fische der Bisamratte als Nahrung dienen, sind Otolithen von Fischen aus den Mägen von Bisamratten, die sich im öö. Landesmuseum befinden und von TROLL-OERGFELL (1933) als solche angesprochen wurden. Ob hier jedoch die Tiere lebende Fische erbeuteten, ist zweifelhaft. Die Otolithen konnten ohne weiteres auch von toten Fischen stammen.

Der Bisamratte wurden jedoch auch andere Schandtaten unterschoben. So wurden 1932 in der Gärtnerei des Klosters Engelszell Schäden am Gemüse festgestellt und blutleere Hühner tot aufgefunden. Da dann dort in der Nähe Bisamratten aufgestöbert wurden, machte man diese für die Schäden verantwortlich (LT 168 vom 22. Juli 1932). In Asten hätten Bisamratten bedeutenden Schaden an Getreidefeldern angerichtet (LT 142 vom 24. Juni 1922). In Vöcklamarkt wurden in Schrebergärten „Laufrohren und Zerstörungen an Wintergemüse“ beobachtet und ebenfalls der Bisamratte zugeschrieben.

Wesentlich wichtiger als diese kaum ernstzunehmenden Behauptungen ist das Unterwühlen der Ufer von Gewässern. Unbestreitbar kann die Bisamratte dadurch bedeutende Schäden anrichten, besonders wenn es sich um Dammbauten handelt. Auf diese Tatsache wurde auch in der Ansiedlungsperiode immer wieder in der Presse hingewiesen. Da solche Dammbauten etwa im Sinne von Eindeichungen in Oberösterreich kaum vorhanden sind, sind auch die angerichteten Schäden hier unbedeutend.

Es ist bezeichnend, daß bereits zehn Jahre nach der Einbürgerung der Bisamratte von allen Seiten die Wiederausrottung gefordert und ihr alles mögliche zur Last gelegt wurde. Abgeordnete wurden bemüht, Verordnungen zu ihrer Bekämpfung erlassen, Abschlußprämien bezahlt und Preise für Mittel zu ihrer Ausrottung ausgesetzt. Dabei waren die Beschuldigungen zum Teil übertrieben, zum Teil aber völlig aus der Luft gegriffen.

Der eigentliche Grund für diese heftige Reaktion dürfte aber tiefer liegen: Ein Tier, das sich derart schnell vermehrte — im Jahre 1916, zehn Jahre nach der Einbürgerung, erlegte ein einziger Teichheger in der Umgebung von Budweis allein 626 Bisamratten (LT 41 vom 16. Februar 1917) — war unheimlich. Es fiel aus dem Rahmen alles Gewohnten und ihm war auch alles zuzutrauen.

Mit der erwähnten Eingliederung der Bisamratte in die Biozönose legte sich auch die Erregung der Öffentlichkeit. Es gehört zwar heute noch die Bisamratte zu jenen Tieren, die von jedermann getötet werden dürfen, doch wird sie nur mehr lokal stärker verfolgt. Auch die Nutzung der Bestände als Pelztier — wozu sie ja ursprünglich eingesetzt war — wird kaum vorgenommen, da der Pelz derzeit nicht gefragt ist. Es wird also die Bisamratte ihren Platz in unserer Fauna behaupten und es wäre zu prüfen, ob ihr nicht ein Platz unter den jagdbaren Tieren einzuräumen wäre.

ZUSAMMENFASSUNG

1. Die Einwanderung der Bisamratte nach Oberösterreich und die Besiedlung des Landes wurde in chronologischer Reihenfolge dargestellt. Der erste Nachweis stammt aus dem Jahre 1912; 1930 war die Besiedlung aller von der Bisamratte bewohnbaren Gebiete abgeschlossen.
2. Für die Einwanderung nach Oberösterreich konnten zwei Wege festgestellt werden: Von der oberen Moldau in das Mühlviertel bis nach Linz und von Passau aus den Inn aufwärts.
3. Als Wanderwege dienten die großen Flußtäler.
4. Die Ausbreitung erfolgte in zwei Etappen. Eine erste Welle stieß rasch die Haupttäler entlang vor, von einer zweiten wurden die übersprungenen Strecken und die Nebengebiete besiedelt.
5. Die Nebentäler wurden zum Teil von der ersten, zum Teil von der zweiten Welle besiedelt.

6. Ab 1927 scheint die Bisamratte in die Biozönose eingegliedert zu sein. Die Eingliederung führte teilweise zu einer Verminderung der Populationen der Teichmuschel und des Flußkrebse, indirekt auch des Bitterlings.
7. Die Bisamratte besiedelt heute das ganze Bundesland mit Ausnahme des reinen Alpengebietes. Eine nennenswerte Verfolgung findet nicht statt.

S c h r i f t t u m :

- Amon, R., 1931: Die Tierwelt Niederösterreichs. Wien.
- Hoffmann, M., 1958: Die Bisamratte. Leipzig.
- Knockert, N., 1925: Zur Verbreitung der Bisamratte. St. Hubertus 11.
- Merwald, F., 1960: Der Steyregger Graben und seine Fischwelt. Naturkundl. Jb. der Stadt Linz 1960.
- Niethammer, G., 1963: Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. Hamburg und Berlin.
- Tratz, E. P., 1926: Bisheriger Verlauf der Einwanderung der Bisamratte im Lande Salzburg. Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 60.
- Troll-Obergfell, O., 1933: Die Bisamratte frißt Fische. Verh. d. Zoo. Bot. Ges. 83, Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kerschner Theodor, Mayer Gerald

Artikel/Article: [Die Einwanderung der Bismarckratte in den Großraum von Linz und ihre weitere Ausbreitung in Österreich 335-350](#)